

Gefährdung und Schutz

Der Hirschkäfer ist wegen seines drastischen Rückgangs in der bundesweiten Roten Liste als „stark gefährdet“ eingestuft und nach der Bundesartenschutzverordnung „besonders geschützt“. In der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU ist der Käfer als Art „von gemeinschaftlichem Interesse“ aufgelistet, für dessen Erhaltung die Mitgliedsstaaten eine besondere Verantwortung und Verpflichtung haben.

Hirschkäfer leiden vor allem unter einem Mangel an geeigneten Brutstätten, also an zu wenig ausreichend warmen, besonnten, langsam vermodernden, tiefgründigen Wurzelstöcken großer Laubbäume, v. a. Eichen. Schutzmaßnahmen können sein:

- Erhalt alter und morscher Laubbäume
- Belassen von Totholz, keine Stubbenrodung
- Erhalt oder Schaffung von lichten Waldstrukturen (Hute- und Mittelwaldwirtschaft)
- Verzicht auf den Anbau von Nadelbaumarten auf Laubwaldstandorten
- Reduzierung überhöhter Schwarzwildbestände.



Bitte melden!

Um dem Hirschkäfer gezielt helfen zu können, ist eine möglichst genaue Kenntnis über sein Vorkommen notwendig. Hierzu können alle beitragen, die sich viel in der freien Natur oder im Garten aufhalten!

Bitte teilen Sie dem NLWKN alle Beobachtungen von Hirschkäfern mit, am besten unter Verwendung des speziellen Hirschkäfer-Meldebogens. Neben der korrekten Artbestimmung ist die genaue Fundortangabe von größter Bedeutung, z. B. sollte die Baumgruppe, die Baumreihe, die Alteichen am Südrand der Forstabteilung Nr. xy, das Feldgehölz o. ä. so genau wie möglich benannt werden. Der Fundort sollte in einer möglichst kleinmaßstäblichen Karte oder einen Luftbildausdruck (Internet) eingetragen und am besten auf die Rückseite des Meldebogens kopiert werden.

Es geht zur Not aber auch mit einem einfachen Anschreiben, in dem die gefundenen Käfer (Anzahl, Geschlecht) aufgelistet werden und der Fundort so genau wie möglich beschrieben und möglichst in eine Kartenskizze eingezeichnet wird. Belegfotos, vor allem von Weibchen, sind sehr willkommen!

Bitte schicken Sie Ihre Fundmeldungen an:
NLWKN – Betriebsstelle Hannover-Hildesheim –
Landesweiter Artenschutz
Göttinger Chaussee 76 A
30453 Hannover

Weitere Informationen zum Hirschkäfer:

Meldebogen
www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/41149.html
Allgemeine Informationen
www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/46208.html

Herausgeber:
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz – Fachbehörde für Naturschutz –
Postfach 91 07 13, 30427 Hannover
veroeffentlichungen@nlwkn.niedersachsen.de
Tel.: 0511 / 3034 - 3305
Fax: 0511 / 3034 - 3501
www.nlwkn.niedersachsen.de > Naturschutz > Veröffentlichungen
<http://webshop.nlwkn.niedersachsen.de>

Fotos: R. Altmüller (2), A. Pelzer (1), H. Wilke (3)
1. Aufl. 2013 (1 -10)



Niedersächsischer Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz



Hirschkäfer

Erfassung der Vorkommen
in Niedersachsen



Niedersachsen

Merkmale

Der Hirschkäfer ist mit 3 bis 8 (selten 9) cm Gesamtlänge unser größter heimischer Käfer. Seinen Namen verdankt er den markanten, bis zu 3 cm langen Oberkiefern, die zu hirschgeweihtartigen Zangen umgebildet sind. Nur die Männchen tragen dieses „Geweih“, die Weibchen haben einen schmalen Kopf und normal entwickelte Oberkiefer.



Hirschkäfer-Männchen mit „Geweih“ und geknieten Fühlern

Kopf und Nackenschild der Käfer sind schwarz, ihre Flügeldecken dunkel- bis rotbraun. Die Fühler sind in der Mitte „gekniert“ (s. Fotos) und haben am Ende einen „Kamm“ aus feststehenden, nicht beweglichen Lamellen.

Hirschkäfer können sehr unterschiedlich groß sein, was neben genetischen Gründen auch an der Qualität der Nahrung der Larven liegen kann.

Bei den Hirschkäfer-Weibchen besteht Verwechslungsgefahr mit dem zur gleichen Familie gehörenden Balkenschröter. Tiere, die größer als 3 cm sind, sind aber immer Hirschkäfer-Weibchen!



Das Hirschkäfer-Weibchen hat ebenfalls „geknierte“ Fühler.

Lebensraum und Lebensweise

Hirschkäfer besiedeln alte, totholzreiche Laubwälder in südexponierten und wärmebegünstigten Lagen, aber auch Laubwaldreste, alte Parkanlagen, Eichhöfe und walddnahe Obstplantagen mit einem hohen Anteil an absterbenden Althölzern und Baumstümpfen. Randlagen werden anscheinend bevorzugt.

Im Juni/Juli schwärmen die Tiere in der Dämmerung aus. Eichen mit anhaltendem Saftfluss sind Nahrungsquellen, aber auch wichtige Rendezvousplätze für Männchen und Weibchen. In dieser Zeit kommt es zu Rivalenkämpfen. Die Männchen führen mit ihren mächtigen Oberkiefern Zweikämpfe um die Weibchen aus. Dabei versuchen sie, den Gegner vom Zweig zu werfen.

Die Weibchen legen ihre Eier in der Regel im Wurzelbereich abgestorbener Alteichen oder in morschen Stubben ab. Dabei sind Standort und Zersetzungsgrad wichtiger als die Baumart.



Hier haben Wildschweine nach Hirschkäferlarven gegraben.

Die Larven benötigen je nach Nahrungsangebot drei bis acht Jahre bis zur Verpuppung und können bis zu 11 cm groß werden. Sie entwickeln sich in der Erde in etwa faustgroßen Puppenwiegen zum Käfer, dessen Flugzeit nur wenige Wochen beträgt.

Zu den natürlichen Feinden der Larven und Puppen gehört das Schwarzwild, das sie gern ausgräbt und dabei bis zu einer Tiefe von etwa einem halben Meter vordringt.

Beobachtungstipps

Über die Verbreitung und den Bestand des Hirschkäfers in Niedersachsen gibt es trotz seiner Größe nur unzureichende Informationen. Die meisten Hirschkäfer werden eher zufällig entdeckt. Funde von toten Tieren sind ebenfalls möglich und wichtig.

Gezielt suchen kann man Hirschkäfer am besten in ihren bevorzugten Lebensräumen (besonders an Eichensaftflüssen und geeigneten Brutsubstraten). Dies sind z.B.

- Eichen-Althölzer mit einem möglichst hohen Anteil von alten und absterbenden Bäumen (v. a. Eichenstümpfe > 40 cm Durchmesser an lichten, trockenen, südexponierten Stellen)
- Baumreihen, Baumgruppen
- möglichst licht stehende Alt-Eichen, die in Beständen anderer Baumarten eingestreut sind
- alte Parkanlagen und Obstplantagen
- Straßen- und Gebäudelampen in Ortsrandlage.

Am besten kann man die Tiere von Ende Mai bis Juli an warmen, windstillen Abenden in der Dämmerung beobachten. In dieser Zeit schwärmen insbesondere die Männchen mit „Gehrumm“ um ihre Nahrungsbäume.



Lebensraum des Hirschkäfers: offene Landschaft mit alten Eichen

Gegen Ende des Sommers bleiben immer weniger Hirschkäfer übrig. Werden die Tiere nicht von Feinden gefressen, sterben sie nach etwa 60 Tagen an Altersschwäche.

Aber auch außerhalb der Flugzeit sind an Nahrungsbäumen, an Brutstubben und ggf. in Eulengewölle Resten von toten Käfern zu finden. Gerade die massiven Köpfe der Männchen bleiben lange erhalten, sind leicht zu erkennen und eignen sich gut als Nachweis.